

Nützliche Entenzucht für den Gartenbau usw.

Von J. Barfuss in Erfurt.

Die verschiedenen Entenrassen sind nicht für ein und denselben Zweck gleich nützlich. Daß aber die zielbewußte Entenzucht für die Gärtnerei, Baumschulbetriebe, Privatgärten mit Parkanlagen noch sehr nützlich sein kann, ist noch viel zu wenig bekannt. Die Enten sind im allgemeinen nützliche Raupen-, Fliegen-, Schnecken- und Mäusevertilger. Sie fressen solche animalische Kost mit Vorliebe und setzen dabei schnell Fleisch an. Die Ente scharrt nicht und ist hinsichtlich des Schadens im Garten gewissermaßen ungefährlich, so daß in Baumschulen fast das ganze Jahr die Enten freien Auslauf haben können. Zur Zeit der Wurzelhals-Veredlung kann man diesen Teil für die Enten abschließen, denn es könnte möglich sein, daß die Enten in den Reihen der Veredlungsquartiere durch Abstoßen noch nicht festgewachsener Reiser doch Schaden anrichten. In den übrigen Teilen der Baumschule, gleichviel, ob Obstbaum-, Rosen- oder Gehölzbaumschule, ist freier Auslauf möglich. Man kann unter solchen Verhältnissen auch schwerwiegende Entenrassen halten, die nur bei großem Auslauf höchsten Nutzen bringen. Da auch in Gärtnereien, besonders Baumschulen und in den Parkanlagen der großen Privatgärtnereien Wasserbassins oder ausgebaute Wasserteiche vorhanden sind, so gedeihen dort auch solche Entenrassen, die nicht ohne Schwimmgelegenheit auf dem Wasser ihre vollen Lebensbedingungen finden. Man muß dann dafür sorgen, daß diese Arten so lange im Stall gehalten werden, bis sie zur Legezeit die Eier abgelegt haben. Die Hauptlegezeit beginnt bei manchen Rassen schon im Januar, zu einer Zeit, wo des Wetters wegen die Enten an und für sich noch im Stall zu halten und dort zu pflegen sind; denn wenn der Erdboden mit Eis und Schnee bedeckt ist, kann die Ente für sich keine Nahrung finden. Will man nun die Entenzucht einführen, so kaufe man im Herbst ein Zuchtpaar einer den Verhältnissen entsprechenden Rasse. Man kann auch drei Enten zu einem Erpel halten, wenn man durch Bruteierverkauf oder durch Verkauf von Eintagsenten einer bestimmten Rasse aus der Entenzucht Geld ziehen will, denn neben dem geschmackvollen Entenbraten, den man durch die Entenzucht im Haushalt billig haben kann, ist die Entenzucht auch zum Geldverdienen zeitgemäß. Welche Entenrasse man wählt, richtet sich nach den Wasserverhältnissen, ob man viel Wasser oder gar kein Wasser hat. In neuerer Zeit führen sich da und dort die Moschusenten ein, die ihrer Eigenschaften wegen gerade dort in Betracht kommen, wo der Zier- und Nutzwert eine Rolle spielt. Die verhältnismäßig schön gebauten Tiere mit dem verschiedenfarbigen Federkleid erfüllen den Zweck des Zier- und Nutzwertes auch auf städtischen Gewässern in den gärtnerischen Anlagen, in Stadtparks und Parks im Privatbesitz. Man unterscheidet eine wilde Art, die in Südamerika beheimatet ist, und eine gezähmte Art. Die wilde Moschusentenart zierte besonders das smaragdgrüne Federkleid mit dem weißen Spiegel auf den Flügeln; dieser sticht erhaben von den dunkelgrünen Federn ab. Schwimmt eine Anzahl solcher Enten auf Gewässern, so wird das landschaftliche Bild dadurch verschönt. Um diese wilde Rasse an die heimische Scholle zu fesseln, beschneide man sowohl dem Erpel als auch den Enten die Flügel. Die gezähmten Enten und Erpel sind teils schwarz, aber auch zum Teil weiß und schwarz, so daß diese beiden Färbungen ungleich in die Augen springen. Die weißgescheckten Moschusenten haben auch noch Zierwert, weil sie auch in Parkanlagen Effekt machen. Von diesen genannten Federfarben sticht das hellbraune Auge mit den nackten Wangen gut ab, wie denn auch das fleischfarbene Gesicht von dem schwarzen oder dem dunkelgrünen Federkleid sich erhaben abhebt. Haben die weißgescheckten Moschusenten einen dunkelgrünen Schnabel, so belebt dieser noch das fleischfarbene Gesicht. Vergegenwärtigt man sich nun junge Moschusenten, so beleben auch noch den ganzen Entenkörper die gelbbraunen starken kurzen Beine, während auch ältere gescheckte Moschusenten mit dunklen Beinen Effekt machen. Der Erpel dieser Rasse wiegt etwa $5\frac{1}{2}$ bis $6\frac{1}{2}$ kg, während die Ente $3\frac{3}{4}$ bis $4\frac{1}{5}$ kg schwer wird. Man rühmt dem Fleisch der Moschusenten einen moschusartigen Geschmack nach, dieser ist aber nur an sehr alten Tieren zu merken. Junge Enten dieser Art geben ein wohlschmeckendes Fleisch, welches unter Umständen noch durch gewürztes Futter wohlschmeckender gemacht werden kann. Erfahrungen haben bewiesen, daß man moschusgeruchfreies Fleisch haben kann, wenn man sofort nach dem Schlachten den Kopf abschneidet und die Bürgeldrüsen entfernt, denn dort sitzt das nach Moschus riechende Fett.

Wie nun schon eben angedeutet, sind für die in Rede stehenden Zwecke sowohl die smaragdgrüne wilde Moschusente, als auch die farbigen gezähmten Moschusenten zu verwenden. Kann man die wilden Enten, die dann an den Flügeln beschnitten werden müssen, nicht vom Großflügelhändler haben, so muß man sie importieren. Dagegen sind die gezähm-

ten Moschusenten im Handel zu haben. Eine Ente legt pro Jahr 72 bis 82 Eier, die gelblichweiß sind. Ein Ei wiegt durchschnittlich 80 g und ist im Haushalt gut zu verwenden. Es ist aber jedenfalls für jene Betriebe, die auch aus diesen Enten eine Geldeinnahme haben wollen, zeitgemäßer, die Eier als Bruteier zu verkaufen, denn zweifelsohne ist hiermit noch ein Geschäft zu machen, weil die Konkurrenz sehr gering ist. Von drei Enten kann man jährlich etwa 230 Eier erwarten. Kann man nun hiervon von Januar an 200 Eier zu Brutzwecken verkaufen, so hat man einen greifbaren Gewinn, sofern man den Preis der Bruteier dem Tagespreis entsprechend berechnet. Die Preise der Bruteier dieser Entenrasse können pro Dutzend mit 8 bis 10 M berechnet werden. Dort nun, wo man als Nebenerwerb die Moschusentenzucht oder eine andere Rasse, beispielsweise die indische Laufente verwenden will, kann man auch durch den Verkauf von Bruteiern Verdienst haben. Da die Konkurrenz mit Bruteiern schon etwas ausge dehnter ist, so sind die Dutzendpreise niedriger zu stellen. Je nach Gegend und Ausdehnung kann aber immerhin der Versand mit Bruteiern mit in den Gärtnereibetrieb übernommen werden. Die Indische Laufente legt durchschnittlich die doppelte Zahl Eier als die Moschusente, etwa 160 Eier pro Jahr, drei Enten also zirka 480 Eier. Rechnet man hiervon 400 Bruteier und das Dutzend mit 6,— M, so ergibt das etwa 200,— M. Die anderen Eier kann man dann selbst ausbrüten lassen, denn bei einem Betrieb auf Bruteierversand muß man fortwährend für Jungenten sorgen. Die Indische Laufente legt ihre Eier vom Frühjahr bis in den Sommer hinein, so daß es wirtschaftlich ist, in Zwischenräumen für den eigenen Bedarf Bruteier ausbrüten zu lassen. Nimmt man nun an, daß jährlich 50 Küken aus den Eiern für den Selbstbedarf an Schlachtenten schlüpfen sollen, so muß man diese Küken von Jugend auf schnell fleischansetzendes Futter geben, damit sie bei einem guten Auslauf und Nachfutter im Stall in 10 bis 12 Wochen ungefähr ein gewünschtes Schlachtgewicht erhalten haben. Auf diese Art beschränkt man den Betrieb nur auf Jungentemastzucht für den eigenen Bedarf, die man dann nach und nach abschlachten kann. Rechnet man 52 solcher Jungenten für die Jungmast, so hat man jede Woche eine Mastente für den Haushalt. Rechnet man nun auch nur eine gerupfte Mastente durchschnittlich mit $5\frac{1}{2}$ Pfund, so ergeben 52 Mastenten zirka 300 Pfund. Berechnet man das Pfund Entenfleisch mit nur 1,— M, so bedeutet das 300,— M, dazu hat man auch noch die Federn. Dort, wo man nun nicht dieses ganze Quantum Entenfleisch für den eigenen Haushalt verwenden will, kann man auch die Jungmastenten ungerupft verkaufen. Hat man dafür direkte Abnehmer an Hotels oder Speisewirtschaften, so hat man Vorteile. Je nachdem, wie man nun die Nutzentenzucht im Gartenbau betreiben will, wählt man passende Rassen. Die beiden hier genannten Rassen können ohne Wasser und mit Wasser sehr gut gedeihen. Hält man nun die eine oder die andere Rasse, so muß besonders dann, wenn man den Bruteierversand forcieren will, auf die Reinzucht der einzelnen Rasse Gewicht gelegt werden. Man muß für fehlerfreie Zuchtenten sorgen, die alle charakteristischen Eigenschaften der Nutzenten und, wenn die Moschusenten in Frage kommen, auch die Ziereneigenschaft verkörpern, denn die Bruteier geben nur dann die charaktervollsten Nachkommen, wenn der Zuchtstamm tadellos ist. Es wird wohl in den einzelnen Gegenden Deutschlands noch wenig oder gar keine mit Gartenbau und Baumschule beschäftigte Betriebe geben, die nach der angegebenen Grundlage die Nutzentenzucht mit im Betrieb haben. Dort aber, wo im August—September noch überschüssige Enten sind, schlachte man sie sofort; sie brauchen dann die Mauser nicht mehr durchzuhalten, verlieren dadurch nicht an Gewicht und sind deshalb für den Eigentümer vor der Mauser nützlicher. Unwirtschaftlich ist es deshalb, im Herbst eine größere Anzahl, als man Zuchttiere gebraucht, mit in den Winter zu nehmen. Kauft man nun dort, wo man die erwähnte Entenzucht betreiben will, im Herbst die Zuchtenten, womit man beginnt, so können sich diese noch an das Klima und die Lage gewöhnen. Trotzdem die Enten Wasser lieben, sind sie aber sehr empfindlich gegen feuchte Ställe. Bei der Anlage des Entenstalles ist dieses zu berücksichtigen und ist möglichst der Fußboden aus Hartholz oder aus Klinkersteinen herzustellen. Mag man die Entenzucht in den hier in Rede stehenden Betrieben einführen, wie man will, einen großen Teil des Gesamtfutters kann man selbst stellen. [1946]

Frachten

werden vielfach falsch berechnet. Das Handbuch des Reichsverbandes enthält neben genauer Angabe der Tarife Beispiele für die Berechnung.